

Anhang zum Kalender  
auf das  
Gemein-Jahr 1865 von 365 Tagen.

Der Jahres-Mercur

ist in diesem Jahre der Mercur. Er ist stets nur in der ersten Abend- und Frühbämmerung sichtbar, sein Licht ist weiß und blendend und er zeigt nach seinem verschiedenen Range gegen die Sonne, gerade solche Abwechslungen seiner Lichtgestalt wie der Mond.

Von den vier Jahreszeiten.

Frühlingsanfang am 22. März 3 u. 8 m. nachm. Tag und Nacht Gleichheit.

Sommersanfang 21. Juni 11 u. 4 m. vorm. längster Tag, kürzeste Nacht.

Herbst Anfang 22. September 2 u. 2 m. fr. Tag und Nacht Gleichheit.

Winter Anfang den 27. Dezember 7 u. 52 m. ab. kürzester Tag, längste Nacht.

Von den Finsternissen.

In diesem Jahre ereignen sich 2 Sonnen- und 2 Mondfinsternisse, von welchen aber in Europa nur die beiden letzten sichtbar sein werden, u. z. die erste Mondfinsternis am 11. April, Anfang 4 u. 56 min. Ende 6 u. 42 m. früh; die zweite am 4. Oktober, Anfang 10 u. 50 m. Abends Ende am 5. Oktober 0 u. 52 m. früh.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Gegen Feuchtigkeit in den Wänden.

2 Pfund Bech, 8 Loth weißes Harz, 8, Loth caput mort. und 8 Loth zu Mehl gestoßene Ziegelsteine werden in einem eisernen Topfe zusammengesocht und mittelst eines großen Pinsels auf die Mauern gestrichen. Binnen 10 Minuten bildet sich diese Masse in eine durch und durch harte Wand, welche alsdann mit Kalk überzogen wird. Ist dies geschehen, so kann man die Wände tapeziren lassen, ohne zu befürchten, daß die Feuchtigkeit irgend durchdringe.

Matt gewordene Fenster und anderes Glas wieder hell zu machen.

Dies geschieht mit Leichtigkeit, indem man das Glas mit Brennesseln abreibt und dann mit reinem Wasser abspült.

Unausstgbares rothes Wäschezeichen.

Man nimmt ein Quentchen Zinnober und und gleiche Menge Eisenvitriol. Beides stößt man zu Pulver, vermischt es und reibt es zusammen mit einigen Tropfen Wasser verdünnt auf einem Reibsteine gleich einer Delfarbe recht fein ab. Mit

dieser Farbe wird die Wäsche mittelst eines feinen Pinsels gezeichnet. Man läßt das damit gemachte Zeichen trocknen und die Farbe frist sich so ein, daß sie durch kein Waschen wieder heraus zu bringen ist.

**Mittel gegen das Zufrieren der Fenster in Stallungen.**

Im Winter frieren die Stallfenster schon bei nicht zu heftiger Kälte oft ein, was eine Benutzung derselben zum Lüften verhindert. Als einfaches Mittel gegen dieses Einfrieren wird empfohlen, Salz in und auf die Fugen zu streuen, wodurch das vorhandene Eis schnell wegschmelze und die Bildung von neuem verhindert werde, weil das mit Salz gesättigte Wasser einen Gefrierpunkt hat, der von den gewöhnlichen Kältegraden nicht erreicht wird. Der hierfür erforderliche Salzaufwand soll ganz gering sein.

**Schutzmittel gegen Pferdekrankheiten.**

Enzian, foenum graecum und Lorbeer, je 1 Pfund, werden klein gepulvert, untereinander gemischt und davon den Pferden im Frühling und Herbst 14 Tage lang so viel unter das Futter gegeben, als man zwischen den Fingern halten kann. Dies erhält die Pferde bei trefflicher Gesundheit.

**Gegen das schlechte Fressen der Pferde.**

Man giebt dem Pferde Morgens in das erste

Futter Hafer, der etwas angefeuchtet wird, 2 Loth Epießglangleber, 6 Loth reine, harte Holzasche und 6 Loth gelbe Schafgarbe, Alles wohl untereinander gemengt.

**Eitergeschwulst der Pferde.**

Wenn vor der Brust eine Geschwulst entsteht, so geht diese gewöhnlich in Eiter über, und man muß sie daher täglich einmal mit Gänse- oder Hasenfett einreiben, bis sich eine weiche Stelle darauf zeigt, wo der Eiter durchbrechen will; hier muß die Geschwulst geöffnet und der Eiter möglichst herausgedrückt werden, damit der Eiter Abfluß erhält. Der Einschnitt muß, wie immer, nach unten geführt werden, wenn die Wunde eine Zeitlang offen gehalten, die Geschwulst täglich einmal mit Gänse- oder Hasenfett eingerieben und der ausgeflossene Eiter fleißig abgewaschen wird, so heilt das Geschwür bald aus.

**Mittel gegen das Aufblähen des Rindviehes.**

Man nimmt gewöhnlich vom allerschlechtesten Tabak und setzt gemeinen Branntwein darauf, läßt es ziehen und hält es zum Gebrauch bereit. In sich ereignenven Fällen nimmt man 2 Loth Seife und giebt sie dem kranken Vieh mit 2 bis 3 Eßlöffel voll von dem Tabaks-Extract ein, es hilft in der Minute.

## Mittel gegen die Lungenseuche des Rindviehes.

Als ein solches wird empfohlen: Eisenruß, Eisenerz, und in deren Ermangelung Eisenfeile in das gewöhnliche Trinkwasser zu werfen, desgleichen Trinkwasser, worin glühendes Eisen in der Schmiede abgekühlt worden ist. (Es dürfen demnach wohl auch Eisenschlacken, wie sie sich in der Schmiede vorfinden, zumal wenn sie noch glühend gebraucht werden, gute Dienste leisten.)

## Von der Geschwulst am Euter der Kühe.

Bei dem Kalben, oder gleich nachher, schwillt den Kühen oft das Euter an und es bilden sich harte Knoten in demselben; alsdann muß das Euter, so weit es angeschwollen ist, alle Tage mit folgendem Mittel eingerieben und die Milch täglich drei Mal ausgemolken werden. Nimm 4 Loth Altheesalbe und 4 Loth Lorbeeröl, reibe es zusammen und bestreiche die Zitzen dann täglich zwei Mal mit der Salbe.

## Mittel wieder die Finnen der Schweine.

Diese Krankheit entsteht aus einer Stockung der Säfte, wenn die Schweine auf Erhizung un-

reines Wasser saufen. Die Kennzeichen sind weißen Senfkörnern ähnliche Blattern unter der Zunge und eine heisere Stimme. Dieser Zufall ist eben nicht gefährlich und man kann das Fleisch von solchen Schweinen ohne Nachtheil essen. Ihn zu vertreiben gibt man den Schweinen einige Tage hinter einander jeden Morgen gestoßene Lorbeer und Antimonium oder Spiesglanz, auch Spiesglas genannt, von jedem  $\frac{1}{2}$  Loth, oder statt dessen so viel Senfkörner, als man mit den Fingern fassen kann, mit Mehl.

## Vertreibung der Ameisen.

Man streue trocknes Kochsalz über die Ameisenhaufen, wocauf man bei trockener Bitterung Wasser gießt, damit es sich schneller auflöst und besser in die inneren Gänge dringe. Wo Del und Spiritus sie nicht vertreiben konnten, hat das Kochsalz sie in einer Nacht vertilgt.

## Gegen den Durchfall der Kälber

nimmt man 2 Loth gepulverte rothe Enzianwurzel oder noch besser Columbowurzel, gießt auf dieselbe 1 Pfund Wasser und läßt dieses einige Minuten kochen, klärt alsdann das Wasser ab, mischt 2 Quentchen aufgelöstes Opium (Laut. liquid.) dazu und gibt davon einem ganz jungen Kalbe alle 2 Stunden 1 Loth, einem größeren  $1\frac{1}{2}$  Loth, und einem halbjährigen 2 Loth.

## Vaterländisches.

### Wie von König Geisa II. gerufen deutsche Ansiedler nach Siebenbürgen kamen.

Vom Jahr 1141—1161.

(Aus Dr. Teutsch: Geschichte der Siebenbürger Sachsen für das  
sächsische Volk.)

Länger denn ein Jahrhundert nach Stefans Tod wurde das ungarische Reich fast fortwährend von Zwietracht und Bürgerkrieg heimgesucht. Weil kein Gesetz da war, das die Thronfolge ordnete, begehrte nach dem Tode eines Königs immer mehr als Einer die Krone. Daraus Haber und Streit ohne Ende. Die Unzufriedenen fanden am griechischen Kaiserhof, im deutschen Reich, in Polen stets Hülfe. Den Frieden zu erhalten gaben die Könige gerne den Thronwerbern und Brüdern Theile des Reiches als Herzogthümer, vergrößerten aber durch diese Theilung der Gewalt nur das Uebel. Solche Wirren freute sich der ungarische Adel und die hohe Geistlichkeit. In den innern Kriegen erkaufte die streitenden Fürsten ihre Hilfe theuer mit Gütern und Rechten. So wurden die beiden Stände immer gewaltiger und trosteten bald dem König und schalteten eigenmächtig.

Das Christenthum aber hatte so wenig wahren Boden gewonnen, daß das fast nur im Außern verdränkte Heidenthum sich zweimal erhob und nur mit Mühe besiegt wurde. Es gänzlich zu erdrücken verordnete das Gesetz Schläge für den, der Sonntags nicht die Kirche besuchte, und wer den Feiertag nicht hielt oder den Todten nicht christlich zur Erde bestattete, mußte zwölf Tage bei Wasser und Brod fasten.

Da geschah es im Jahre 1141, das nach dem Tode Belas II. oder des Blinden, sein Sohn König Geisa II. auf den Thron kam. Er war erst zwölfjährig; aber seine Mutter, die serbische Fürstentochter Helena, führte mit dem Rath ihrer Verwandten und des weisen Erlauer Bischofs Lukas Banfi die Regierung klug und umsichtig. Doch traf das Reich mancherlei Unglück. Geisas eigene Brüder und der angebliche Sohn eines früheren Königs erregten vielfältig Krieg und Unruhe. Eine schwere Hungersnoth suchte das Land heim. Auch die Kreuzfahrer, die durch Ungarn zogen, übten mancherlei Ungebühr. Zu jener Zeit nämlich war das gesammte Abendland von heiligem Eifer ergriffen, das Grab unsers Heilandes und die Stätte wo er gewandelt, den Händen der Ungläubigen zu entreißen. Viele Tausende mit dem Kreuz bezeichnet strömten in das Morgenland und der zweite große Herzog ging

unter König Geisa's II. Regierung eben dahin durch Ungarn.

Dieses bot damals einen sehr traurigen Anblick dar. Der Segnungen seiner reichen Natur waren die Menschen fast unwerth. Städte hatte das Reich nicht; gemauerte Wohnungen gab es beinahe keine, auch hölzerne Häuser waren selten, die meisten nur aus Rohr. Im Sommer und Herbst wohnte man unter Zelten. Noch trauriger sah es im „Land jenseits des Waldes“ aus. Das war im Süden eine Wildniß, von Blachen- und Petschenerhorden durchstreift, reich nur an Wald und Wild, von Pflug und Spaten unberührt, ein unsicheres Besitzthum der ungarischen Krone. Bedenkt man zu alle diesem den Uebermuth der Herrn vom Adel wider den König und wie derselbe dagegen im eigenen Reiche nirgends Hilfe fand, weil es neben dem Adel keine freien Männer gab, so lerchtet ein, warum Geisa seinen Sinn auf Einkerbung fremder Volksgenossen lenkte.

Sollten diese aber dem Lande höhere Bildung bringen, mit Kraft und Treue die ferne Grenze schützen, des Thrones Rechte wahren und mehren helfen, so konnte sie der König nur aus Deutschland rufen. Denn seit den ältesten Zeiten wohnte da das Volk der Deutschen, ausgezeichnet von der Vorsehung vor vielen und zu großen Dingen berufen. Stark an

Körper, gewandten Geistes und zahlreich wie der Sand am Meer hatte es die alte Römerkerrschaft in Trümmer geschlagen und durch frühe Annahme der Christuslehre die ursprüngliche Kraft veredelnd, sich ein Reich gegründet, welches das mächtigste war auf der Erde. Der deutsche König war zugleich römischer Kaiser und vonden zwei Schwerten die der Herr nach dem Glauben der Völker auf der Erde gelassen, führte er das eine. Die Deutschen selber trieben Land- und Bergbau, Gewerbe und Handel und hatten zahlreiche Städte, die schon oft die Kaiser geschirmt. Deutsche Krieger waren in ganz Europa gesucht und deutsche Tapferkeit geehrt. War doch sogar in Ungarn Christenthum und Königthum nur durch ihre Hülfe gegründet worden! Geisa selbst vertraute den Schirm seines Lebens im Kriege deutschen Männern an.

Also geschah es zur Zeit da die großen Hohenstaufen Konrad III. und Friedrich I. die deutsche Krone trugen, daß König Geisa den Ruf ergehen ließ, in die deutschen Lande, dessen Reich gebildete Bewohner, der Gränze tapfere Vertheidiger, dem Königthum treue Anhänger bringen sollte. Sein Wort verhallte nicht wirkungslos. Seit Menschenaltern hatten in Ungarn deutsche Einwanderer willige Aufnahme gefunden. Die Kreuzzüge hatten die Bekanntheit mit dem Lande vermehrt, sein König durch Gründung eines Krankenhauses für Pilgrime in Je-

rusalem sich auch in weiteren Kreisen guten Namen erworben. So fanden sich zahlreiche deutsche Anstiedler, zur Niederlassung im fernen Ungerlande bereit. In diese Zeit geht wahrscheinlich die Gründung der deutschen Bergstädte, der Anfang der deutschen Bevölkerung in der Zips zurück. Auch Siebenbürgen hat damals seine ersten deutschen Bewohner erhalten. In jenem weiten Landstrich zwischen dem Mieresch, dem Alt und den beiden Kufeln, der jetzt die beiden sächsischen Stühle umfaßt, und wie ein Garten anzuschauen ist, damals aber eine Wüste war, schlugen unter König Geisa's Regierung, von ihm gerufen deutsche Anstiedler ihre Wohnung auf. So steht es geschrieben in den Freibriefen unseres Volkes. „Die deutschen Anstiedler jenseits des Waldes,“ sagt König Andreas II. 1224 von den Obenerwähnten, „sind gerufen worden vom frommen König Geisa unserm Großvater“ und wenige Jahre nach ihrer Einwanderung nennt der päpstliche Gesandte Gregorius das Land das ihnen Geisa verliehen ausdrücklich eine Wüste.

Doch die Regierung König Geisa's II. umfaßt beinahe ein Menschenalter und gerne möchte man wissen, in welchem Jahr derselbe die Väter in's Land gerufen. Darüber aber schweigt die Vergangenheit. Was über einzelner Orte Erbauung in Zeitbüchern und Kalendern gelesen wird, ist später

entstanden und ermangelt, weil zum Theil offenbar falsch, aller Glaubwürdigkeit. Nur so viel ist gewiß, daß die Anstiedlungen nicht gleichzeitig, sondern nur allmählig erfolgt sind. Die ersten Züge blieben zum Theil noch jenseits des Mieresch in den Thälern, die das goldreiche Erzgebirge dem Flusse zusendet, und gründeten Schrapundorf (jetzt Magyar-Igen) und Krako; zum Theil gingen sie über den Fluß und stiedelten sich in Rams an, wahrscheinlich dem heutigen Rumes. Spätere Schaaren drangen tiefer ins Land. Zuerst setzten sie sich an der Grenze fest, ihr zum Schirm, da wo die Gewässer des Alt den schützenden Bergzug durchbrechend den Zugang in das Land öffnen und weiter hinauf, wo der Fluß vor dem Gebirge strömt, wie der Graben vor dem Wall. Das sind die Capitel — denn die kirchliche Eintheilung ist die älteste — Hermannstadt, Leschkirch, Schenk und das Gebiet derselben heißt im Munde des Volks das alte Land bis auf den heutigen Tag. Erst nach diesen, doch immer unter Geisas Regierung kamen die Andern, die sich weiter hinauf an den Alt, zwischen den Kufeln und in den Unterwald anstiedelten. Auch der Bistriker Kreis erhielt seine deutsche Bevölkerung wahrscheinlich unter Geisa; denn ein Jahrhundert nach seinem Regierungsantritt war Rodna bereits blühend und menschenstark. Die Gründung der Burzenländer Anstiedlung dagegen fällt erst in das folgende Jahrhundert.

Zu welchem Zweck König Geisa II. deutsche Ansiedler an die wüste ferne Gränze jenseits des Waldes berufen, geht aus dem hervor, was oben über die Innerzustände des ungarischen Reichs in jener Zeit gesagt ist. Sie kamen zur Urbarmachung des Bodens, zur Vertheidigung des Landes, zur Erhaltung der Krone, d. i. zum Schirm ihrer Rechte gegen innere und äußere Feinde. So steht auch geschrieben auf ihrem Siegel und so zeigt ihre ganze Geschichte. Daher kamen sie als freie Männer mit vollem Eigenthumsrecht auf Grund und Boden, den sie einer wilden Natur und noch wilderen Menschen erst abringen sollten.

Die Rechte aber, die die Väter haben wollten in der neuen Heimat, ließen sie sich vertragsmäßig zusichern vom König, damit sie hätten einen festen Grund auf dem sie ihr und ihrer Kinder Wohl bauen könnten in selbstständiger volksthümlicher Fortdauer. Zwar sind diese Briefe Geisas verloren gegangen im Sturm der Zeiten; aber König Andreas erwähnt ausdrücklich das „Freithum, auf welches die deutschen Ansiedler gerufen worden vom frommen König Geisa.“

Aus welchen Theilen des deutschen Mutterlandes aber kamen denn die kühnen Männer, und was bewog sie, aus angebauten Gegenden in Wüsten und aus dem Kreis gebildeter

Volksgenossen an die ferne Gränze der Christenheit zum Kampf gegen wilde Forden zu ziehen? Ueber die frühere Heimat unserer Väter Schweigen die deutschen Zeitbücher. Denn die Heerfahrten ins heilige Land nahmen damals alle Aufmerksamkeit in Anspruch und in der allgemeinen Völkerbewegung wurden allmälige kleinere Auswanderungen nicht beachtet. Der päpstliche Abgeordnete Gregorius nennt 1191 die Eingewanderten Flanderer. Also kam ein Theil der Ansiedler aus Flandern; so hieß der lange Küstenstrich im heutigen Königreich Belgien bis an die Mündung des Rheines und tief ins Land hinein. Daß Andere vom Mittelrhein gekommen, aus den Gegenden Lippe und Lahn, zwischen Mosel und Maas, darauf deuten Ortsnamen und Rechtsgewohnheiten, davon zeugt vor Allem die Sprache. Die Mundart jener Theile Deutschlands, stimmt mit der der südlichen Ansiedlungen Deutschlands so überein, daß wer aus diesen jene hört, fast meint, sich im lieben Vaterland zu finden. Ebenso zeugt die Sprache, daß die Bistritzer Ansiedler nicht dieselbe Heimat mit den Brüdern am Alt hatten. Sie kamen nach einer alten Volksage aus den deutschen Kolonien im nördlichen Ungern, namentlich der Zips. Die Aehnlichkeit der Ortsnamen und Uebereinstimmung der Mundart sprechen nicht dagegen.

So sind unsere Väter hieher gekommen, aus fernem Land über Ströme und Gebirge. Kühne Wanderlust ist von uralten Zeiten dem deutschen Volk eigen gewesen. Damals aber trug viel dazu bei, sie rege zu machen. In ältester Zeit war jeder Deutsche ein freier Mann und fast unumschränkter Herr auf seinem Gute. In der Volksgemeinde entschied er über Krieg und Frieden, wählte Heerführer und Richter und wies das Recht. Das aber hatte sich im Lauf der Zeiten traurig geändert. Durch Krieg und Eroberung hatte sich ein Adel gebildet, der mehr gelten wollte, als der freie Mann und alles Recht für sich nahm. Bald wurde das Volk für nichts mehr geachtet. Steuern mußte es nur und des Herrn Schlachten schlagen, die ihm seine Freiheit stets verringerten. Man rief es nicht mehr zur Landgemeinde. Den Richter setzte der König, oder der Bischof, oder der Graf. Feld und Wald und Fluß und Fisch war nicht mehr des Volkes. Darum wanderten aus, wer das Recht liebte. Edle Menschen haben von jeher die Freiheit dem Vaterland vorgezogen.

Zu diesem kam in Flandern noch mancherlei anderes Unglück. Das Land ist niedrig gelegen und kann nur mühsam durch Dämme gegen den Einbruch des Meeres geschützt werden. Oft aber spottet dieses der Menschenkraft, zerstört ihre Werke

und überschwemmt weithin das Land. So versank im Jahr 1135 ein großer Theil von Flandern, Holland und Seeland in den Abgrund; Viele Tausende ertranken; Andere verloren Haus und Hof und Alles. Das und viele innere Kriege schwächten ebenfalls die Anhänglichkeit an das Vaterland. So folgte um das Jahr 1140 zahlreiches Volk aus Holland und Flandern, auch aus Westphalen und Friedland dem Ruf des Grafen Adolf von Holstein in die wüsten Flächen Wagriens. Heinrich der Löwe, Herzog in Sachsen berief aus denselben Gegenden um 1160 Ansiedler in das eroberte Wendenland. Sogar nach England wurden die kühnen Männer im 12. Jahrh. berufen als Grenzwächter und Wüstenbebauer; dort schirmten sie das Land gegen Wältsche und Schotten, wie ihre Brüder an den Karpaten das ungarische Reich gegen Petschenegen und Kumanen.

Daß die deutschen Ansiedlungen in Siebenbürgen zahlreich gewesen, lehrt der Erfolg. Aus ihnen ist das dritte ständische Volk des Vaterlandes erwachsen. Wie hätten sie auch sonst sich behauptet in der feindumschwärmten „Wüste“? Von ihnen hat das Land seinen deutschen Namen Siebenbürgen. Die sieben ersten Burgen die sie — ungewiß welche, doch zum Schutz des Landes gewiß in kurzer Zeit — erbauten (denn darin schirmten



ſie Weib und Kind) mochten mit Recht Staunen erregen weit über die Gränze des Reichs, das nicht einmal gemauerte Wohnungen kannte. Und wer da meint, der deutsche Name komme von den 7 Burgen, die einst ungrische Heerführer hier erbaut hätten — was nie der Fall gewesen ist, — oder von den ältesten 7 ungarischen Comitaten, dem ſage Du, daß nicht einmal der ungrische Name aus dieſer Sprache komme, ſondern von dem Worte Erdeillon, mit dem ehemals die Griechen unſer Vaterland bezeichnet.

In dieſem waren übrigens die deutſchen Anſiedler anfangs noch nicht zu einem Volk vereinigt. Sie lebten, ſowie ſie allmählig hereingewandert, in einzelne Gaue oder Graffchaften getrennt, deren jede eine eigene, ſelbſtſtändige, von der andern unabhängige Volksgemeinde ausmachte. Auch hatten ſie nicht alle die gleiche vertragmäßige Freiheit. Die Hermannstädter erfreuten ſich viel ſchönerer Rechte als die Biſtriker. Alle aber waren ſie erfüllt von ächtem deutſchem Sinn und darum hat der Herr ihr Gemeinweſen erhalten und „gemehrt“ in der „Wüſte“, wohin er ſie geführt, auf daß die wilden umwohnenden Völker von ihnen lernten, was wahre Freiheit ſei und annähmen mildere Sitten und edle Bildung.

## Mannigfaltigkeiten.

### Recept zum Reichwerden.

Durch Arbeit, Müß' und Schwißen,  
Nicht müßig faules Sizen;  
Durch Sparen und recht Hausen,  
Nicht Praſſen, Saufen, Schmauſen;  
Durch mühsam Strapazieren,  
Nicht müßiges Spazieren;  
Durch Faſten, Beten, Wachen,  
Nicht Schlafen, Fluchen, Lachen;  
Durch Hoffen, Dulden, Warten,  
Nicht Würfel, Spiel und Karten;  
Durch Hobel, Art und Hammer,  
Nicht Seufzer, Klage, Jammer;  
Durch Hacke, Senf' und Pflug,  
Nicht aber Schnapps im Krug,  
Durch Pflügen, Graben, Schanzen,  
Nicht Jagen, Jubeln, Tanzen;  
Durch einfach ſtilles Weſen,  
Nicht Kartenspiel und Chaiſen;  
Durch Schaffen um die Wette,  
Nicht Lotterie-Billette;  
Durch Klugheit, Fleiß und Muth —  
Kommt man zu Geld und Gut.

## Vom Ackerbestellen.

Wer den Acker pflügt, den pflügt der Acker, darum sey fleißig, dann ist er's auch; bist du faul, er ahmt dir's nach. Wecke ihn früh am Morgen und sei sein Beistand noch am Abend, dann wird er sogar die Nacht hindurch thätig sein. Willst du etwas haben, so laß es am Bestellten nicht fehlen.

Siehe, selbst der Acker kennt das Gegenrecht und übt es aus. Auch er erklärt: Wie du mir, so ich dir. Er werde durch deinen Verstand zu größerer Thätigkeit und Ergiebigkeit geweckt. Denn wer den Acker nicht baut, dem wächst Unkraut. Das Unkraut wächst von selbst. Es ist eine alte Saat, eine perennirende Pflanze. Auch für die Trägen giebt es eine Erndte. Nesseln und Dornen sind ihre Garben, aber auch in diese Erndte legt der Vater Troben noch seinen Segen. Unkraut soll sein des Trägen Heilkraut, Nessel und Dorn sein stachelnder Spron. So macht die allmächtige Weisheit immer wieder zurecht, was Trägheit und Dummheit verderben hat, und sendet der sündigen Menschheit Erlösung.

## Der Umgang.

Nur nicht den Stubenbocker gespielt, hinaus in die menschliche Gesellschaft und hübsch die Ohren aufgethan! Der Umgang ist der Reiz, welcher die

schlummernden Kräfte des Menschen in's Leben ruft und die schon wirksamen in Thätigkeit erhält. Besuchte der Mensch keine Gesellschaft, so würden seine Kräfte einrosten und er würde edensoviel an Kraft als an Einsicht verlieren.

Ja, glaubt es mir, der Umgang mit gebildeten Menschen ist eine Schule der Humanität, in der alle Gefühle veredelt, alle gehässigen Leidenschaften ausgetilgt werden und das Herz für alles Große und Gute begeistert wird. Der Umgang schleift die Sitten ab, wie er die Sprache bildet. Der Umgang ist zum Sprechen und nicht zum Verstummen bestimmt. Wer geistreiche Gesellschaften besucht, der wird auch sein Talent zu sprechen vervollkommen, und die Worte, die Bewegter aller Dinge sind. So wird er durch seine Wohlredenheit viele Hindernisse überwinden, denen der Stumme unterliegt.

Der Umgang erhält stets einen edeln Ehrgeiz rege und dies Triebrad treibt den Menschen unaufhörlich zum Erwerb von Tugenden und Kenntnissen an. Im vertrauten Umgang gibt sich der Mensch wie er ist, und die Gelegenheit, seine Menschenkenntniß zu vermehren, ist nirgends größer, als wenn man mit Menschen von verschiedener Gemüthsart, verschiedenen Talenten und verschiedenem Charakter umgeht.

### Treffliches Mittel.

Eine Hausfrau hatte eine Magd, fleißig und anständig und wäre Alles recht und gut an ihr gewesen, wenn nicht manchmal, gerade wenn sie ihren alten Vater besuchte, im Hause etliche Kleinigkeiten fehlten, die anderwo auch zu gebrauchen waren; wo sie aber hingekommen waren, konnte man nicht sagen. So ging es eine Weile und der Hausfrau lag es gar schwer auf dem Herzen; erst der Verdacht, und dann, wenn der Verdacht wahr wäre, wie Schade es um das Mädchen sei, und endlich, wie man's ihr wohl auf die beste Weise abgewöhnen könne.

Einstmals nun fiel ihr Auge ungesucht auf einen Korb in der Magd Kammer und wie sie näher hinsah, so war darin etwas gemahlener Kaffee und Zucker. Das war aber um die Zeit, da die Riecke wieder einen Besuch daheim zu machen pflegte, und die Frau dachte sich gleich den Zusammenhang, denn es fehlte ihr seit einigen Tagen etwas am Kaffee und in der Zuckerbüchse, und es that ihr leid, das Mädchen unehrlich zu finden; denn unehrlich ist eben unehrlich, sei's im Großen oder im Kleinen. Aber sie war ein verständiges Weib und ließ sich nichts merken. Als aber die Magd kam und um Urlaub bat, sagte die Frau: „Nicht war, Riecke, du hast einen alten Vater daheim?“ — Ja, Madam, den wollte ich eben besuchen. — „Nun, der alte Mann wird Manches

brauchen können, was er nicht hat, so nimm dieses Geld und ein Pfund Zucker und bring's deinem Vater als Gruß von mir, auch kannst du ihm meines Mannes Hausrock und Winterschuhe mitnehmen“ und damit gab sie ihr das nöthige Geld. Da ward das Mädchen über und über roth und es war, als ob sie noch etwas Mehreres sagen wollte, als einen bloßen erschrockenen Dank. Am andern Tage aber war der Hausfrau ihre Kaffeebüchse und Zuckerdose wieder gerade so voll als sie sein sollte, und es hat seitdem nie wieder etwas im Hause gefehlt.

### Sonderbare Befreiung von Schulden.

In allen Staaten, welche eine schlechte Organisation haben, sind die Bettler sehr zahlreich. Dies war auch in dem ehemaligen Polen der Fall, wo es eine außerordentliche Menge derselben gab. Obgleich sie Alle sehr zerlumpt und elend ausluden, so bettelten sie dennoch mit Glück, erschwangen sich Geld und lebten recht flott. Ihre Goldstücke näheten sie in Lumpen ein; dieß wußte ein ehemaliger polnischer Großer, der so viele Schulden hatte, daß er sich gar nicht mehr zu helfen wußte. In dieser Verlegenheit ließ er in der ganzen Umgegend bekannt machen, daß er an einem bestimmten Tage alle Bettler, die sich auf seinem Schlosse einfänden, speisen und kleiden würde. Je! da kamen

sie herbei von allen Orten und Enden, und die Versammlung war eine sehr zahlreiche.

Der Wirth hatte an die Thür seines Schlosses Wache gestellt, um, wie er vorgab, alles Gedräng zu vermeiden. Man ließ immer nur einen Bettler auf einmal ein, den man in ein Zimmer führte, wo ein Brod und ein neuer Kittel für ihn bereit lag. Hier mußte er seine Lumpen ablegen und solche mit dem neuen Kittel vertauschen.

Der größte Theil der Bettler wollte sich durchaus nicht dazu verstehen, allein es half Nichts. Nachdem nun der ganze Haufe neu bekleidet war und murrend seine Lumpen zurückforderte, ließ ihn der Graf aus seinem Gebiete jagen. Hierauf durchsuchte er die Lumpen, worin er eine solche Menge Ducaten fand, daß er damit alle seine Schulden bezahlen konnte.

## Anekdoten.

Ein Student hatte die Gewohnheit, seinem Vater sehr lange Briefe zu schreiben, von denen man sagen konnte: was ist der langen Rede kurzer Sinn? Da der Vater ihn nun ermahnte, in seinem Schreiben bündiger zu werden, so schickte der Student seinem Vater einen Brief, dessen Inhalt das einzige Wort

Geld" ausmachte. Der Vater schickte denselben Brief zurück und setzte bloß zwischen den zweiten und dritten Buchstaben das Wörtchen: „du.“

„Ueberreichen Sie Ihre Rechnung dem Be-  
klagten?“ fragte ein Advokat seinen Klienten. —  
„Das that ich allerdings,“ war die Antwort. —  
„Und was sagte er?“ fragte der Advokat weiter. — „Er  
sagte, ich möchte damit zum Teufel gehen.“ — „Was  
thaten Sie nun darauf?“ — „Ich kam zu Ihnen.“ —

Eine Dame, die an Kopfschmerzen litt, schickte zum Arzt und ließ solchen um Beistand bitten. Als der Doktor kam, hatte die Madame ein großes Tuch um den Kopf gebunden. — Was haben Sie aufgelegt? Ach, Herr Doktor! ein Hausmittel; ich habe Sauerkraut aufgelegt. Das allein hilft nicht, rief erzürnt der Doktor, da müssen Sie auch noch eine Bratwurst hinzulegen. Er nahm den Hut und ging fort.

Von zwei Aerzten, Vater und Sohn, wurde gesagt, daß sie Beide sehr dumm wären. Auf die Frage: Wer aber ist der Dümme von Beiden? hieß es: Der Sohn, denn er glaubt, daß sich sein Vater für gescheidter halte als er.

Eine englische Dame fragte, wenn sie einen Bedienten annahm, jedesmal, ob er auch pfeifen

könne? Als Jemand sie fragte, was diese sonderbare Anforderung bedeute, erklärte sie: „mein Bedienter muß jedesmal, wenn er in den Keller geht, Wein zu holen, so lange pfeifen, bis er wieder heraus ist.“

Ein Ungar in Wien war auf dem Wege zur Genesung, der Doctor sagte ihm: Fahren Sie nur mit dem Recepte fort und Sie werden ganz gesund. Der Ungar nahm das Recept und fuhr damit nach Preßburg. — Dort ließ er wieder einen Doctor holen, dieser las das Recept aus Wien und sagte: ich weiß kein besseres Recept, fahren Sie mit diesem nur fort. Der Ungar fuhr nach Pest und so fort bis in seine Heimath. Hier erst erfuhr er von seinem Arzte den Sinn des: Fahren sie fort.

Ein Professor und ein Student kamen auf ihrem Spaziergange an das Thor einer Viehweide. Der Student rief dem am Thore sitzenden Bauernjungen zu: „Geschwind, mach auf, denn dieser Herr ist ein Professor.“

Bauernjunge: Was ist denn das Professor?

Student: Das ist ein Mann der Alles kann.

Bauernjunge: Nun, wenn er Alles kann, so kann er auch das Thor aufmachen.

Bei der Prüfung eines Schulamts-Candidaten richtete der Examinator folgende Frage an denselben:

„Wie viel Inseln liegen im mittelländischen Meere, und wie heißen sie?“ — „Im mittelländischen Meere liegen viele Inseln und ich heiße Müller lautete die Antwort des Candidaten.“

Ein Bader beauftragte seinen Gesellen, einem Hausknecht die Ader zu schlagen. Nach einer Stunde kam der Geselle zurück und berichtete: „Herr, ich habe eine Viertelstunde auf die Ader geschlagen, aber es kam kein Blut; da gab mir der Hausknecht eine Maulschelle, und da kam's mit einem Male, aber furios, nicht aus seiner Ader, sondern aus meiner Nase!“

### Siebenbürgischer Postenkours.

#### Route von Hermannstadt bis Temesvár nach Wien.

Szetsel	1	Lesnek	1.	Eugos	1.
Neufmarkt	1.	Dobra	1.	Riffero	1.
Mühlbach	1 1/4.	Koffesd	1.	Refas	2.
Schivot	1 1/4.	Koffowa	1.	Temesvár	1 1/4.
Broos	1.	Facset	1.	von da Eisenbahn	
Deva	1 u. h.	Bosur	1 u. h.	bis Wien.	

## Postkurse in Siebenbürgen

und deren Verbindung mit den angränzenden Ländern.

### I. Zwischen Hermannstadt und Arad 36 Meilen.

**Mallespost:** täglich, im Anschlusse zu den Eisenbahnzügen wird während der Sommerperiode und der bessern Jahreszeit von Hermannstadt um 8 Uhr Abends abgefertigt.

Von Hermannstadt Abg. 6 — U	Arad	Abgang 7 — U
4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Neusmarkt " 9 55	Dobra " 9 55 F	
2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Mühlenbach " 12 25 R	Deva " 2 20 M	
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Broos " 4 45 F	Broos " 5 15 U	
3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Deva " 7 40	Mühlenbach " 9 35	
4 Dobra " 12 — M	Neusmarkt " 11 55 R	
16 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Arad Ankunft 2 —	Hermannstadt Ank. 3 45 F	

Zwischenstationen: Szetschel, Sibot, Kesnek, Jam, Soborsin, Berzowa, Orvos, Radna, Paul.

Von Deva im Anschlusse an diesen Postkurs:

- nach B.-Hunyad, Hageg und Puj Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Briefe und Werthstücke bis 5 Pf.; zurü ck an denselben Tagen;
- nach Boiça, Körösbánya u. N.-Palmagy Montag, Mittwoch und Freitag Briefe und Werthsendungen bis 10 Pf.; zurü ck an denselben Tagen. Von Mühlenbach nach Uvinz täglich.

### II. Zwischen Hermannstadt und Roth-Thurm.

**Botenpost:** Mont. und Donn. hin und zurü ck.

Geld- und Werthsendung bis 5 Pfund.

Von Hermannstadt Abg. 8 — F	Rothenthurm U. 1 — M
3 Rothenthurm Ank. 11 — M	Hermannstadt Ank. 5 54 U

### III. Zwischen Hermannstadt u. Temesvar 36<sup>3</sup>/<sub>4</sub> M.

**Mallespost:** täglich im Anschlusse zu den Eisenbahnzügen, wird während der Sommerperiode und der besseren Jahreszeit von Hermannstadt um 12 Uhr Mittags abgefertigt.

Von Hermannstadt Abg. 7 — F	Temesvar	Abg. 6 — F
4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Neusmarkt " 10 55 M	Dobra " 10 — R	
2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Mühlenbach " 2 10	Deva " 1 30 R	
4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Broos " 6 30 U	Broos " 4 30 F	
3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Deva " 9 30	Mühlenbach " 8 50	
4 Dobra " 12 55 R	Neusmarkt " 11 10 M	
17 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Temesvar Ank. 3 55 U	Hermannstadt Ank. 3 — U	

Zwischenstationen: Szetschel, Sibot, Kesnek, Koffess, Kossowa, Facser, Bobsur, Lugos, Ribeto, Kefas.

### IV. Zwischen Hermannstadt u. Kronstadt 18<sup>3</sup>/<sub>4</sub> M.

**Mallespost:** täglich.

Von Hermannstadt Abg. 5 — U	Kronstadt	Abg. 7 — U
3 Fret " 7 25	Sarkany " 12 — R	
7 Fogarasch " 1 10 R	Fogarasch " 1 20 R	
1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Sarkany " 2 25	Fret " 6 30 F	
6 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Kronstadt Ank. 7 25 F	Hermannstadt Ank. 9 — F	

Zwischenstationen: Girsau, Perumbach, Utsa, Bledeny.

Von Fogarasch nach Grossschenk Montag, Mittwoch und Freitag Briefe und Werthstücke bis 5 Pf.; zurü ck an denselben Tagen.

Von Sarkany nach Neys Montag, Mittwoch und Freitag Briefe und Werthsendungen bis 10 Pf.; zurü ck Montag, Mittwoch und Freitag.

Von Kronstadt über Marienburg u. Baroth nach Uvarhelys Montag, Donnerstag und Samstag Briefe u. Werthsendungen bis 10 Pf.; zurü ck Dienst. Freit. und Sonntag.

### V. Zwischen Hermannstadt u. Klausenburg 21<sup>3</sup>/<sub>8</sub> M.

**Mallespost:** täglich bis Großwardein.

Von Hermannstadt Abg. 1 — M	Klausenburg	Abg. 4 — U
4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Neusmarkt " 4 55 U	Ehorda " 7 45 R	
2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Mühlenbach " 7 40	Nagy-Ened " 11 45	

2	Karlsburg	9 40	Ébvis	1 5
2 1/2	Ébvis	11 35	Karlsburg	3 25
1 3/4	Nagy-Enyed	12 55	Mühlendach	4 55
4 3/4	Ehorda	6 15	Neufmarkt	7 46
1	Klausenbrg Ank.	8 25	Hermanstadt Ank.	11 —

Zwischenstationen: Szekel, Felvinc, Bannabück.

Von Karlsburg nach Szalathra, Abrudbanya, Kőrösanya Miheleny und Palmagn Sonntag, Montag, Donnerstag und Freitag Briefe und Werthstücke bis 10 Pfund; zur ück Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag Briefe und Werthsendungen.

Von Ébvis nach Blasendorf Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag Briefe und Werthstücke bis 5 Pf.; zur ück an denselben Tagen.

Zwischen Klausenburg und Silah täglich Briefpost.

### VI. Zw. Hermannstadt, Cs.-Mártonfalva und Gyergyó-Sz.-Miklos 33 Meilen.

**Mallespost:** von Hermannstadt nach Cs.-Mártonfalva Sonntag und Mittwoch, G.-Sz.-Miklos Mittwoch; zur ück von Cs.-Mártonfalva Mittwoch und Samstag, von G.-Sz.-Miklos Mittwoch, an den andern Tagen Briefpost.

Von Hermannstbt	Abg.	7 —	U	Gy.-Sz.-Miklos	Abg.	7 —	F
4 1/4	Marktschell.	11 10	M	Cs.-Mártonfalva	1 25	M	
3 1/2	Mediasch	2 5	U	Udvarhely	8 55	U	
2 2/4	Elisabethstadt	4 10	F	Schäßburg	2 55	M	
2 2/4	Schäßburg	3 —	U	Elisabethstadt	4 —	U	
6 1/4	Udvarhely	8 50	U	Mediasch	6 15	U	
6 1/4	Cs.-Mártonf.	3 30	F	Marktschellen	9 20	U	
8	G.-Sz.-Miklos	10 —	F	Hermannstadt	Ankunft	1 40	M

Zwischenstationen: Stolzenburg, Sz.-Kereftur, Dlahfalu.

Von Cs.-Mártonfalva über G.-Sz.-Domokos nach Gy.-Sz.-Miklos und von Cs.-Mártonfalva nach Kronstadt über R.-Ujfalva siehe Postkours No. VII.

### VII. Zw. Kronstadt u. Gy.-Sz.-Miklos 24 3/4 M. über Csik-Mártonfalva.

**Mallespost:** von Kronstadt Donnerstag; zur ück Samstag. Von Kronstadt Abg. 9 — F G.-Sz.-Miklos Abg. 7 — F 9 1/4 R.-Vasarhely " 4 50 U Gs.-Mártonfalva " 1 25 M 7 3/4 Gs.-Mártonf. " 1 15 M R.-Vasarhely " 9 40 U 7 3/4 G.-Sz.-Mikl Ank. 10 — F in Kronstadt Ank 6 — F An den andern Tagen zwischen Kronstadt und Mártonfalva tägliche Botensafposten.

Von Csik-Mártonfalva über G.-Sz.-Domokos nach G.-Sz.-Miklos Montag und Donnerstag und zur ück Dienstag, Freitag Botensafposten.

### VIII. Zw. Hermannstadt u. Bistritz 30 1/4 M.

**Mallespost:** von Hermannstadt Montag, Dienstag, Freitag und Samstag bis M.-Vasarhely, Dienstag und Freitag bis Bistritz; zur ück von Bistritz Montag und Freitag, von M.-Vasarhely Montag, Dienstag, Mittwoch und Samstag, an den andern Tagen Briefpost.

Von Hermannstbt	Abg.	7 —	U	Bistritz	Abgang	8 —	U
4 1/4	Marktschellen	11 10	M	Szaf.-Regen	3 20	F	
3 1/4	Mediasch	2 5	U	M.-Vasarhely	6 55		
2 2/4	Elisabethstadt	4 10	F	Schäßburg	3 —	U	
2 2/4	Schäßburg	6 40	U	Elisabethstadt	5 5		
6 3/4	M.-Vasarhely	1 45	M	Mediasch	7 35		
4	Szaf.-Regen	5 5	U	Marktschellen	10 30		
7	Bistritz	Ankunft	12 5	M	Hermannstadt	Ank.	2 30

Zwischenstationen: Stolzenburg, Nagy-Kend, Tekendorf.

Von Sz.-Regen nach Gy.-Sz.-Imre Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag Briefe und Werthsendungen bis 5 Pf.; zur ück an denselben Tagen.

Von Bistritz a) nach Passof und Rodna Montag, Dienstag, Freitag und Samstag Briefe und Werthsendungen bis 10 Pf.; zur ück an denselben Tagen.

- b) nach Rechnitz Mont., Mittw., Freitag u. Samstag Briefe und Sendungen bis 3 Pf.; zur Ück an denselben Tagen.  
 c) nach Großschogen Montag, Mittwoch u. Freitag, zur Ück an denselben Tagen.

Von Schäßburg über Deutschkreuz nach Raibb, Sonntag, Dienstag, Donnerstag.

Von Mediasch nach Kofelburg und St. Marton Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag.

### IX. Zw. Klausenburg u. Bistritz 15 $\frac{1}{2}$ Meilen.

Mallespost: täglich.

Von Klausenburg Abg. 5 — U	Bistritz	Abgang 4 — U
5 $\frac{1}{2}$ Sz.-Ujvar „ 10 50 N	Dees	10 55 N
2 Dees „ 12 35	Sz.-Ujvar	12 55 N
8 Bistritz Ankunft 7 40 F	Klausenburg Ankunft 5 45 F	

Zwischenstationen: Balasut, Somkerék, Es.-Kerektur.

Von Dees a) nach Galgo, N.-Illonda, N.-Somkut Sonnt., Montag, Donnerstag, Freitag Werthsendungen bis 10 Pf.; zur Ück an denselben Tagen. Von N.-Somkut nach N.-Banya täglich.

b) nach M.-Lapos, Strimbul und Kapnik Sonnt., Donnerst. u. Dienstag Werth. bis 10 Pf., zur Ück an dens. Tagen. Von Bistritz nach Czernowitz Sonnt., Mont., Donnerstag, Freitag, Mallespost; an den anderen Tagen Briefpost.

### X. Zw. Klausenburg u. M.-Vásárhely 14 $\frac{1}{4}$ M. Tägliche Mallespost.

Von Klausenburg Abg. 5 — U	M.-Vasarhely	Abg. 6 — F
4 Thorda „ 8 45 U	Thorda	3 30 U
10 $\frac{1}{2}$ M.-Vasarh. Ank. 6 — F	Klausenburg	Ank. 7 — F

XI. Botenpost: Briefe und Werthsendungen bis 10 Pfund von Hermannstadt nach Leiskirch, Agnethlen, Großschenk; Montag, Mittwoch, Freitag um 1 Uhr Mittags.

XII. Botenpost nach Sektau von Hermannstadt täglich 12 Uhr Mittags.  
 XIII. Botenpost nach Salzburg Montag, Mittwoch, Freitag; während der Wadefaison täglich 12 Uhr Mittags.

## Verzeichniß

der von dem k. k. Postamte in Hermannstadt bis 10 und 20 Meilen entfernten Postämter mit der Brief-taxe zu 5 und 10 kr.

Agnethlen, Moing, Blasendorf, Birkhelm, Boisa-Talmatsch, Broos, D.-Sz.-Marton, Elisabethstadt, Felwing, Fogarasch, Frel, Sierelsau, Großau, Großpold, Großschenk, Heitar, Karlsburg, Raibb, Kreuz, Küfülbar (Kodetburg), Leiskirch, Markt'hellen, M.-Vasarhely, M.-Ludos, Mediasch, Magyar-Igen, Meschen, Mezöband, Mühlbach, N.-Ernye, N.-Ernye, N.-Kend, Pormbach, Radnoth, Reys, Reusmarkt, Rothen-thurm, Sarkany, Schäßburg, Sibot, Stolzenburg, Sertschel, Töwis, Uttscha, Vizakna pr. 5 kr.

Abrubbanya, Al-Cernaton, Also-Zara, Alparet, Apahida, Banfi-Hunyad, Banyabück, Baroth, Berend, Bistritz, Boisa bei Deva, Bethlen, Batos (Botich), Brad, Bukova, Csik-Sz.-Marton, Dees, Deva, Ditro, Domokos- (Csik-Szent), Dobra, Eidpatat, Erdö-Sz.-György, Großschogen (N.-Sajo), Gyimes, G.-Sz.-Imre, Gyalu, Gy.-Sz.-Miklos, Gyenes, Nagy-Halmagy, Házeg, Hibalmas, Honigberg, Jaad, Jlyesfalva, Kapus (Nagy), Kaszon-Ujfalva, Szitas-Kerektur, Klausenburg, Kolos, Kristyor, Kossesb, K.-Banya, Kronstadt, Lesnyek, Lechnitz, Marienburg, Csik-Martonsfalva, Makfa, Mezö-Zah, Mezö-Dermenes, Mihelieny, Mocs, Nagy-Ujta, Nyarad-Szereda, Ohababirta, Oklands, Olahfalu, Parany, Puj, Ruffberg, Rezbanya, Rosenau, Somkerék, S.-Sz.-György, Sz.-Ujvar, Szas-Regen, Szek, Szepviz, Tectendorf, Tartlen, Topansfalva, Törzburg, Thorda, Ober-Tömös, Tyhusa, Sz.-Uvvarhely, V.-Hunyad, Balasut, Bieteny, Bastoh, Vulkan, Zeiden, Zalathna, Zam, M.-Szombor pr. 10 kr.



# Neueste Stempeltabelle

(Abänderungsgesetz vom 29. Februar 1864.)

## Scala I.

für Wechsel		fl.	tr.
Bis zum Betrage von	60 fl.	5	
über	60 bis 120	10	
"	120 " 240	20	
"	240 " 360	30	
"	360 " 480	40	
"	480 " 600	50	
"	600 " 720	60	
"	720 " 840	70	
"	840 " 960	80	
"	960 " 1080	90	
"	1080 " 1200	1	
"	1200 " 2400	2	
"	2400 " 3600	3	
"	3600 " 4800	4	
"	4800 " 6000	5	
"	6000 " 7200	6	
"	7200 " 8400	7	
"	8400 " 9600	8	
"	9600 " 10800	9	
"	10800 " 12000	10	
"	12000 " 13200	11	
"	13200 " 14400	12	
"	14400 " 15600	13	
"	15600 " 16800	14	
"	16800 " 18000	15	

## Scala II.

für Urkunden		fl.	fr.
bis	20 fl.	—	7
über	20 " 40	—	13
"	40 " 60	—	19
"	60 " 100	—	32
"	100 " 200	—	63
"	200 " 300	—	94
"	300 " 400	1	25
"	400 " 800	2	50
"	800 " 1200	3	75
"	1200 " 1600	5	—
"	1600 " 2000	6	25
"	2000 " 2400	7	50
"	2400 " 3200	10	—
"	3200 " 4000	12	50
"	4000 " 4800	15	—
"	4800 " 5600	17	50
"	5600 " 6400	20	—
"	6400 " 7200	22	50
"	7200 " 8000	25	—

und so fort von je 1200 fl. um 1 fl. mehr, wobei ein Restbetrag von weniger als 1200 fl. als voll anzunehmen ist.

über 8000 ist von je 400 fl. eine Mehrgebühr von 1 fl. zu entrichten, wobei ein Restbetrag unter 400 fl. als voll anzunehmen ist.

B. B. S.

Nr.

1108

Data

22 Nov 1951

